Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

107 (5.3.1918) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G.m.b.H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 107 — 77. Jahrgang. — Karlsruhe, Dienstag, 5. März 1918 — 77. Jahrgang. — Mittagsblatt.

Deutsche Hilfe für Finnland.

Die neuen Waffenstillstandsbedingungen von Rumänien angenommen.

Der neue Waffenstillstand mit Rumänien.

(Deutscher Abendbericht.)

WTB. Berlin, 4. März, abends. (Amtlich). Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Die Rumänen haben unsere Waffenstillstands-Bedingungen angenommen.

Die Friedensverhandlungen mit Rumänien.

() Berlin, 4. Febr. (Priv.-Tel.) Wie wir hören, sind Exz. Körner, Kriege, v. Stockhammern und Gesandter v. Rosenberg von Brest-Litowsk nach Bukarest abgereist.

WB. Konstantinopel, 4. März. (Ag. Milli). Großwesir Talaat Pascha ist gestern abend nach Bukarest abgereist, um an den Friedensverhandlungen mit Rumänien teilzunehmen.

Deutsche Truppen nach Finnland.

Die Frage der Aalandsinseln.

WTB. Stockholm, 4. März. Swenska Telegram Byran meldet amtlich: Auf Befehl seiner Regierung hat der deutsche Gesandte in Stockholm dem Minister des Auswärtigen zur Kenntnis gebracht, daß Deutschland beabsichtige, auf Verlangen der finnischen Regierung Truppen nach Finnland zu entsenden, um die dort herrschende Revolte zu unterdrücken, und daß diese Truppen mit Zustimmung Finnlands sich im Verlaufe ihrer Operationen auch der Aalandsinseln bedienen würden. Um die Erfüllung der humanitären Aufgabe, die Schweden bezüglich der Aalandsinseln übernommen habe, nicht zu beeinträchtigen, würde Deutschland sich indessen darauf beschränken, die Inseln zu benutzen, um dort eine Etappe einzurichten, die für die militärische Expedition notwendig sei. Es wurde ferner versichert, daß Deutschland keinerlei territoriale Interessen an den Inseln habe und daß die Frage der Aalandsinseln mit Rücksicht auf die Lebensinteressen Schwedens an diesen Inseln im Einvernehmen mit diesem Lande geregelt werden solle.

Indem sie von diesen im Namen der deutschen Regierung abgegebenen Erklärungen Kenntnis nahm, hat die schwedische Regierung, die ihre ernsten Einwendungen gegen eine etwaige Besetzung der Aalandsinseln geltend machte, durch die die Inseln in den Bereich der militärischen Operationen gezogen werden oder die Erfüllung der humanitären Aufgabe Schwedens zum Schutze der Bevölkerung der Inseln verhindert werden könnte, es als Pflicht erachtet, hervorzuheben, daß nach ihrer Meinung selbst eine begrenzte Benutzung der Aalandsinseln, die gemäß der gemachten Mitteilung stattfinde, Schwierigkeiten mit sich bringen könnte für eine den gehegten Absichten entsprechende Verwirklichung der humanitären Ziele Schwedens auf den Aalandsinseln. Der Kommandeur des schwedischen Ueberwachungskorps auf den Aalandsinseln ist von der geplanten Ankunft der deutschen Expedition, sowie von den mit Bezug hierauf gemachten deutschen Erklärungen benachrichtigt worden.

* * *

Wie der Unterstaatssekretär v. d. Busche im Hauptausschusse erklärt hat, ist die bis jetzt nicht bekanntgegebene Besetzung der Aalandsinseln durch deutsche Truppen bereits erfolgt. Der Unterstaatssekretär betonte ausdrücklich, daß Schweden sich mit der Tatsache abgefunden habe. Aus dem vorliegenden Telegramm geht dies allerdings nicht ganz einwandfrei hervor; Schweden hat im Gegenteil sehr ernste Einwendungen erhoben.

Beute in Reval.

* Berlin, 4. März. (Priv.-Tel.) In Reval sind acht alte U-Boote, drei andere Dampfer von 1200 bis 2000 Tonnen, zwei kleine Eisbrecher, mehrere Leichterfahrzeuge und Schlepper, drei Prämme mit Kriegsschiffsmunition und viel Netzmaterial zur Sicherung gegen U-Boote in unsere Hände gefallen. Die russischen Schiffe, von denen sich drei bis vier kleinere Kreuzer und Torpedobootszerstörer, sowie ein größerer Kreuzer im Hafen von Reval befunden hatten, waren bereits auf dem Wege nach Helsingfors und sind vermutlich inzwischen im Eise festgekommen.

Die Sibirien-Aktion Japans.

WB. Paris, 4. März. (Havas.) Der „Temps" veröffentlicht folgende Note: Informationen aus Washington besagen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten, ohne den Wunsch zu besitzen, selbst mit Japan über die Intervention zu verhandeln, die dieses Land vielleicht in Sibirien durchzuführen beabsichtigt, wie die Alliierten in Europa Verständnis für den legitimen und dringenden Charakter dieser Maßnahme besitzen. Es sind daher die Alliierten in Europa und insbesondere das Japan verbündete Großbritannien, denen es zukommt, der japanischen Regierung Genugtuung zu gewähren, die mit Recht wünscht, daß die Art und die Folge ihrer Intervention in einem gemeinsamen Abkommen festgelegt werde. Aber es versteht sich von selbst, daß die Alliierten in Europa beständig Sorge tragen werden, die engste Gemeinschaft der Gesichtspunkte zwischen sich und der Washingtoner Regierung aufrechtzuerhalten, die unmittelbar daran interessiert ist, zu verhindern, daß der deutsche Einfluß sich bis in den Stillen Ozean ausbreite.

WTB. London, 4. März. „Daily Mail" erfährt, daß zwischen England, Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten über die Lage in Sibirien unterhandelt werde. Japan nimmt nicht an den Verhandlungen teil.

WTB. Bern, 2. März. „Echo de Paris" befürchtet, Japan könnte sich bei einer eventuellen Intervention mit Deutschland verständigen. Angesichts des russischen Zusammenbruchs sei Japan vor die Wahl gestellt, sich entweder mit Deutschland zu verständigen, oder aber mit allen Mitteln an dem Kampf gegen Deutschland teilzunehmen. Das Blatt hält die Besetzung von sibirischen Gebieten in beiden Fällen für unvermeidlich. — Die „Action Française" schreibt: Wenn Japan für die Entente als Gegengewicht zum russischen Zusammenbruch dienen solle, dürfe die Entente die japanischen Ansprüche nicht beschränken und Japan wegen seines Imperialismus keine Schwierigkeiten bereiten.

Zum Friedensschluß mit Rußland.

WTB. Berlin, 4. März. (Amtlich) S. M. der Kaiser an den Oberbefehlshaber Ost: „Seiner Königl. Hoheit Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern. In 3 1/2 jährigem Ringen hat die deutsche Armee im Verein mit unseren treuen Verbündeten dem in erdrückender Uebermacht unser Land bedrohenden, russischen Heeren Halt geboten. In gewaltigen Schlachten wurde der Feind geschlagen und in das Innere seines Landes zurückgeworfen. Die Schläge der verbündeten Heere führten die Zersetzung des russischen Reiches herbei. Am Ende vorigen Jahres senkte der einst mächtige Gegner im Osten zum ersten Male die Waffen, aber noch einmal mußte ich meine tapferen Ostheere zum Kampfe rufen, um den von der russischen Regierung auf dem Wege der Verhandlungen verweigerten Frieden mit dem Schwert zu erkämpfen. Unter Deiner Führung haben meine unvergleichlichen Truppen in wenigen Tagen ihre Aufgabe glänzend gelöst. Es weht der alte Angriffsgeist in ihnen. Truppen aller deutschen Stämme wetteiferten an Zähigkeit und Ausdauer. In unaufhaltsamen Tagesmärschen auf schlechten Wegen in Eis und Schnee gaben sie ihr Aeußerstes her. Der 14tägige Siegeszug im Osten, reich an großen Anstrengungen und Entbehrungen, aber auch reich an Erfolgen, wird ein Ruhmesblatt in der Geschichte des deutschen Heeres bleiben. Allen Führern und allen Truppen spreche ich meinen und des Vaterlandes Dank aus. Gott helfe weiter!

Wilhelm I. R.

*

WTB. Petersburg, 4. März. Der geschäftsführende Ausschuß der Sowjets hat auf den 12. März nach Moskau eine außerordentliche Versammlung der Sowjets und der Kosakenabgeordneten einberufen zur Beratung der mit dem Friedensschluß zusammenhängenden Fragen.

)(Wien, 4. März. (Meldung des K. K. Korr. Büro.) Die Montagsblätter verweisen auf die welthistorische Bedeutung des Friedensübereinkommens mit Rußland sowie auf die großen Errungenschaften, die gleichfalls mit dem Zustandekommen des Friedens geschaffen werden. Aus dem reichen Inhalt des Uebereinkommens heben die Blätter insbesondere den Artikel über die Freilassung der gegenseitigen Kriegsgefangenen hervor, was eine freudige Botschaft für Hunderttausende bilde.

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Fr. Lehne.

(48) (Nachdruck verboten.)

„Warst du eigentlich schon an Frau Doktor Rehfelds Grab, Astrid," fragte Sanna. „Nicht? O, das hättest du tun müssen! Komm' wir schneiden hier von den Rosen ab und bringen ihr die —"

Sanna rechnete: heut ist Samstag! Möglicherweise ist Rudolf von Mühlingk da, da er vor acht Tagen ausgeblieben war. Und da der Weg nach dem Friedhof am Doktorhause vorbei führte, war es nicht ausgeschlossen, daß sie ihn sah.

Langsam gingen die jungen Mädchen nach dem Dorf. Es war ein wundervoller warmer Sommerabend. Die Schwalben flogen noch, nach Nahrung suchend, und ihr liebliches Gezwitscher erfüllte die Luft. Groß und golden war die Sonne untergegangen, und mit leise segnender Hand strich der Abendwind über das reifende Korn daß die Aehren sich leise im Winde neigten. In gesegneter Fülle stand alles da; der gütige Gott hatte es in diesem Jahr besonders gut mit den Menschen gemeint.

Vor den Haustüren saßen die Leute, sich von des Tages Mühen auszuruhen; neugierig blickten sie den jungen Damen nach; in Astrid Vermehren sahen sie ihre künftige Herrin.

Das freundliche Kirchlein lag inmitten des Friedhofes. Geschäftig waren Kinder und Frauen dabei, die Gräber vom Unkraut zu befreien und die Blumen darauf zu gießen.

Ganz am Ende des Kirchhofes unter einen breiten, herabhängenden Trauerweide lag Herma Rehfelds Grab. Auf der Bank vor dem blumengeschmückten Hügel saßen Alfred Rehfeld und Rudolf Mühlingk. Alfred saß etwas vornübergeneigt, in schmerzlichen Sinnen auf Hermas letzte Ruhestätte blickend; der Anblick griff Astrid bis ins Herz. Wie viele Wochen hatte sie ihn nicht gesehen — und hier mußte sie ihn zum ersten Male treffen! Sie bereute, Sannas Aufforderung gefolgt zu sein; aber zum Umkehren war es zu spät; schon hatte man sie bemerkt; der Leutnant kam ihnen entgegen.

Wie das prangende Leben stand Astrid Vermehren vor Alfred Rehfeld; sie glich dem schönen Sommertag, der eben zur Neige ging.

„Wir wollten Frau Herma Blumen bringen!" sagte sie leise. „Daß sie so früh dahin mußte! Ich habs nicht fassen können —"

„Ich habe viel verloren! Meinen treuen Weggenossen! Ich bin nun einsam," im Schmerz bebte seine Stimme. Sie hob den Blick und sah in ein tiefernstes, fast starres Männergesicht. Ging ihm der Tode seiner Frau so nahe? Sie bückte sich und legte ihre Blumen auf das Grab. Ein eigenes Gefühl beschlich sie — wie Frösteln ging es über sie hin, als der fade Duft der welkenden Blumen aus den Kränzen, die noch auf dem frischen Hügel lagen, anwehte.

„Ich danke Ihnen!" sagte er leise, als sie ihr Liebeswerk vollendet.

Sanna war besonders beschäftigt; sie nahm einige ganz trocken gewordene Kränze fort: „Die passen nicht mehr für Frau Herma; sie darf nur frische Blumen haben." Sie machte eine kleine Vertiefung in die Erde und setzte einen Nelkenstock hinein: „Nelken liebte Frau Herma so sehr."

Rudolf von Mühlingk stand neben ihr. Er sah sie dankbar an, und er wußte: Das Liebe, das sie deiner Schwester tut, gilt auch dir!

Mit großer Bekümmernis sah Sanna den tiefen Ernst auf dem sonst so hübschen Bubengesicht. Könnte sie ihm doch etwas Gutes erweisen! Er tat ihr so leid!

Halb neun Uhr schlug es. „Wir müssen wohl gehen, Astrid, Ursula!" sagte Sanna, und dann zu Doktor Rehfeld: „Vielleicht kommen Sie noch ein Stündchen mit zu Papa, Herr Doktor?"

Er willigte ein. Der Leutnant, der heute Zivil trug, ging zwischen Ursula und Sanna, während Astrid langsam mit Alfred Rehfeld folgte. Schweigend gingen die beiden nebeneinander her; es war so schwer ein Wort zu finden, da die Unbefangenheit zwischen ihnen fehlte. Endlich warf sie leise hin: „Herr von Mühlingk vermißt die Schwester so sehr, wie mir Komtesse Sanna sagt."

„Wer wohl nicht!"

„Ich weiß es, das ganze Dorf! Die Frau Pfarrer hat mir erzählt, welche Liebe und Verehrung Frau Herma bei allen besaß, und ich habe sie immer bewundert in ihrer Hingabe und Selbstlosigkeit — jetzt habe ich das erst so ganz beurteilen können."

„Da sie einen Kursus in der Krankenpflege beim Roten Kreuz gemacht haben?"

„Was Sie wohl sehr in Erstaunen gesetzt hat, Herr Dokter?"

„Allerdings, nach dem, wie Sie sich mehr als einmal geäußert."

„Sie hielten es für eine Laune?" sagte sie rasch.

„Da Sie mich so fragen, Fräulein Vermehren — ich konnte mir den Beweggrund nicht erklären! Verwöhnt wie Sie sind, außerdem so kurz vor der Hochzeit — sollte ich mich da nicht wundern?"

„Und sind nicht auf das Nächstliegende gekommen?"

„Welches Nächstliegende?"

„Daß ich mich auch einmal nützlich zu machen versuchte — daß ich nicht mehr nur das Dasein einer „Lilie auf dem Felde" führen wollte, wie Sie einmal gesagt hatten."

„O, hab' ich Sie mit diesem Ausspruch damals gekränkt? Es war nicht beabsichtigt."

„Dennoch hab' ich ihn nicht vergessen können — Ganz so unnütz, wie Sie denken, bin ich nun nicht mehr — denn mein Zeugnis, wenn ich so sagen darf, ist sehr gut ausgefallen! — Und ich bin stolzer darauf als auf die verschiedenen Siegespreise, die ich in manchen Tennisturnieren gemacht habe." Ironisch klang bei diesen letzten Worten ihre Stimme; es war, als wollte sie das Vorhergesagte damit wieder verwischen. Was so echt geklungen und worauf sie keine Antwort und keine Frage mehr wünschte. — —

„Ich bringe noch Gäste!" rief Sanna den Eltern zu, die im Park den schönen Abend genossen.

Erfreut begrüßte Graf Westenfelde die Herren, mit denen zu plaudern ihm immer eine angenehme Abwechslung war. Ein Diener mußte Wein und Zigarren bringen; er stellte auch die rotbeschirmten Windlichter auf den Tisch, da es in der hohen dichten Taruslaube schon dämmrig geworden war.

„Nächste Woche wollen wir mit dem Roggenschnitt beginnen!" entgegnete der Graf auf eine dahin gehende Frage Doktor Rehfelds. „Wie schön steht alles! Das Herz lacht einem im Leibe — es wird eine reiche Ernte."

„Nachher schenkst du mir etwas Schönes, Papa, wenn die Ernte so gut ausgefallen ist, wie du annimmst!" rief Sanna fröhlich.

„Was willst du denn haben?"

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Der Friedensvertrag mit Rußland vor dem Hauptausschuß.

* Berlin, 4. März.

Der Hauptausschuß des Reichstages trat heute zur Beratung über die ihm überwiesenen Titel des Etats zusammen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, von dem Bussche, Mitteilungen über den Frieden mit Rußland und über die Aussichten, mit Finnland und Rumänien zum Frieden zu kommen.

Wirtschaftspolitisch wird im großen und ganzen der Handelsvertrag von 1904 wieder hergestellt. Rechtspolitisch werden u. a. die Schädigungen ersetzt, die unsere konsularischen Vertreter erfahren haben.

Der Gefangenenaustausch wird durch eine Sonderkommission geregelt.

Abgeordneter Ledebour (unabh. Soz.): In skandinavischen Blättern sind Mitteilungen enthalten über die Absicht Deutschlands, die Aalandsinseln zu besetzen. Deutschland wollte der finnischen Regierung Hilfe leisten und brauche diese Etappe. Schweden hat protestiert. Warum wird diese Nachricht in Deutschland zurückgehalten? Warum wird Schweden brüskiert? Ferner wünscht Redner den Wortlaut der Depesche des Reichskanzlers vom 31. Juli 1914 an den deutschen Botschafter in Paris kennen zu lernen. Die darin enthaltene Zumutung an Frankreich sei eine Provokation gewesen.

Unterstaatssekretär von dem Bussche: Aus Finnland sind Hilferufe an uns ergangen, denen wir folgen werden. Wir stehen in Unterhandlungen mit Schweden, das sich mit der Tatsache abgefunden hat. Ueber die Depesche vom 31. Juli 1914 ist in der Presse das Nötige gesagt worden.

Abgeordneter Prinz v. Schönaich-Carolath spricht seine Befriedigung über den Friedensschluß mit Rußland aus, dankt den Unterhändlern und wünscht Auskunft über die Mitteilungen betr. die Ostseeprovinzen und den Stand der Verhandlungen mit Rumänien.

Der Vorsitzende ersucht, die Verhandlungen über den Friedensvertrag zurückzustellen bis er vorliegt.

Unterstaatssekretär v. d. Bussche: Die Verhandlungen mit Rumänien sind im Fluß, nähere Mitteilungen sind im Augenblick unzweckmäßig.

Abgeordneter Haase (Unabh. Soz.): Wir haben ein Recht, die Rußland gestellten Bedingungen zu wissen, ebenso auf Kenntnis des Telegramms vom 31. Juli 1914. Der Redner ist von der deutschen Politik betr. Finnland befremdet. Er fragt, welche finnische Regierung uns um Hilfe angerufen habe. Eine solche Einmischung könne nur zu unserem Nachteil ausschlagen, da sie Erbitterung hervorrufe. Nicht so in Finnland, aber in Schweden und in den anderen skandinavischen Ländern.

Abgeordneter Scheidemann: Uns fehlen die ausreichenden Unterlagen für eine politische Erörterung dieser hochwichtigen Frage. Die Auskunft der Regierung genügt nicht.

Abg. Ledebour (Unabh. Soz.): Ich verstehe diese Einwendungen nicht. Die Tatsachen werden ja von der Regierung nicht bestritten.

Vorsitzender: Uns ist nicht der ganze Etat überwiesen, sondern nur Teile, daran müssen wir uns halten. Allerdings entspricht es der Uebung, auch andere Materien in die Debatte hineinzuziehen. Wir müssen uns schlüssig machen, wie wir vorgehen wollen.

Abg. Ebert (Soz.): Privatim haben wir vereinbart, zunächst mit den politischen Fragen zu warten. Nachdem sie einmal berührt sind, müssen wir sie auch durchsprechen. Außerdem wünschen wir eine Erörterung der Ernährungsfragen, sobald das Arbeitspensum erledigt ist.

Abg. Rießer: Man kann doch garnicht vermeiden, über diese Dinge zu sprechen.

Abg. Fischbeck: Solche Fragen können und müssen behandelt werden. Am besten setzen wir fest, wann wir es tun werden. Zweckmäßig würde auch eine Vorbehandlung des Friedensvertrages sein.

Eine Blokade der Entente gegen Rußland?

hz. Berlin, 5. März. Wie in diplomatischen Kreisen Roms verlautet, wird der Vierverband am Tage des Friedensschlusses der maximalistischen Regierung mit den Mittelmächten über das gesamte Gebiet Rußlands die Blockade verhängen.

Die allgemeinen Friedensaussichten.

(Berlin, 5. März. Die Presse der neutralen Länder hat sich, wie die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt, ein besonders feines Gehör für alle Regungen des Friedensgedankens in den kriegführenden Ländern angeeignet. Eine günstige Gelegenheit, den Maßstab der Friedensmöglichkeit anzulegen, bot sich in den letzten Tagen in den Reden des Grafen Hertling und des englischen Ministers Balfour. Schält man den sachlichen Kern aus allen Betrachtungen der neutralen Presse heraus, so findet sich für die Rede des Grafen Hertling allgemeine Zustimmung wegen des in ihr zum Ausdruck gebrachten ehrlichen Willens zu einer Verständigung, wogegen man der Rede Balfours mit lebhaftem Bedauern gegenübersteht, da sie als Zeichen der Entschlossenheit bewertet wird, den Krieg noch weiter fortzusetzen.

Ein Depeschenwechsel zwischen dem ukrainischen Ministerpräsidenten u. dem deutschen Reichskanzler.

WTB. Berlin, 4. März. Der Ministerpräsident der ukrainischen Republik, Holubowitsch, richtete gelegentlich seiner Anwesenheit in Brest-Litowsk am 2. März an den Reichskanzler folgendes Telegramm:

„Ich benutze diese Gelegenheit eines eintägigen Besuches in Brest bei dem Oberbefehlshaber der deutschen Truppen im Osten, um Ew. Exzellenz voller Freude mitzuteilen, daß die Truppen unserer Rada wieder in Kiew, unserer alten und neuen Hauptstadt eingezogen und von der Bevölkerung begeistert begrüßt worden sind. Die Befreiung dieser Stadt und unseres Landes ist zum großen Teil auch dem Beistande zuzuschreiben, den wir bei Eurer Exzellenz Regierung erbeten und den die siegreichen deutschen Truppen gegen die Truppen und Banden Nordrußlands geleistet haben. Im Namen des ukrainischen Volkes und seiner Regierung danke ich Ew. Exzellenz von Herzen für die uns gewährte Hilfe. Ich bin glücklich, daß nunmehr der Aufnahme des friedlichen Verkehrs nicht nur zwischen den Regierungen, sondern auch den Völkern nichts mehr im Wege steht."

Hierauf ist folgende Antwort des Reichskanzlers ergangen:

„Mit aufrichtiger Freude habe ich die Freude von der Befreiung des alten, ehrwürdigen Kiew, der Hauptstadt der Ukraine, vernommen. Ich beglückwünsche Sie und die junge ukrainische Armee zu dem schönen Erfolge und weiß mich eins mit dem deutschen Volke in der Genugtuung, daß deutsche Truppen an der Befreiung des ukrainischen Volkes mitwirken konnten. Möge ihm auch immer die Freiheit und Macht beschieden sein, nach eigenem Recht und eigener Gesittung in Frieden zu leben. Noch stehen die deutschen Truppen in Ihrem Lande. Ich darf Ihren Mitteilungen entgegensehen, sobald Sie glauben, daß das Werk der deutschen Truppen vollendet und der Befehl zu ihrer Zurückziehung unbedenklich gegeben werden kann."

Die Haltung Dänemarks gegenüber Deutschland.

;(Berlin, 5. März. In den Becher der Freude über die glorreiche Rückkehr des Hilfskreuzers „Wolf" ist, wie die „Germania" schreibt, zum Schluß noch ein Tropfen Wermut gefallen. Die dänische Regierung hat bei diesem Vorfall eine Haltung zur Schau getragen, die unsere berechtigte Entrüstung hervorruft. Sollte die dänische Regierung unsere rechtmäßigen Forderungen erschweren, so wäre die energischste Sprache seitens Deutschlands am Platze. — Der „Berl. Lokalanz." sagt: Wir müssen den Schritt der dänischen Regierung, deren korrekte Haltung während des Krieges des öfteren gerühmt worden ist, aufs Tiefste beklagen und Verwahrung dagegen einlegen.

Ein norwegischer Protest in England.

WB. Kopenhagen, 4. März. Ritzaus Büro meldet aus Christiania: Die norwegische Regierung hat ihren Londoner Gesandten beauftragt, der britischen Regierung wegen der Aufbringung des deutschen Dampfers „Düsseldorf" energischen Protest einzulegen. Die „Düsseldorf" war von Narwik mit einer Erzladung unterwegs und wurde am 27. Februar halb 10 Uhr vormittags vor Folla von einem englischen Hilfskreuzer aufgebracht. Die Aufbringung fand zweifellos auf norwegischem Seegebiet statt. Die norwegische Regierung verlangt Freigabe des Schiffes, der Ladung und der Mannschaft, behält sich Schadenersatzansprüche vor, und spricht die Hoffnung aus, daß die britische Regierung das Bedauern über den Vorfall aussprechen und Vorkehrungen zur Vermeidung der Wiederholung einer solchen „Kränkung des norwegischen Seegebietes" treffen wird.

Aus dem Reich.

⊙ Der Generaldirektor der Friedrich Krupp A.-G. Hugenberg wird in absehbarer Zeit von dieser Stelle zurücktreten. Wahrscheinlich wird der Rücktritt am Schlusse des Krieges erfolgen; es ist aber nicht ganz ausgeschlossen, daß Generaldirektor Hugenberg auch schon früher seinen Posten verlassen wird. Er wird, wie die „B. Z." am Mittag hört, in freundschaftlichen Einvernehmen mit der Leitung der Friedrich Krupp A.-G. ausscheiden und sich politischen Aufgaben widmen. Man spricht davon, daß er an die Spitze einer der größten industriellen Vereinigungen des Reiches treten wird, die auch politische Aufgaben verfolgt.

Zum Tode des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz.

WTB. Neu-Strelitz, 4. März. Die „Landeszeitung für beide Mecklenburg" veröffentlicht an der Spitze des Blattes folgende Erklärung:

Um den im Zusammenhang mit dem Ableben S. K. H. des Großherzogs Adolf Friedrich umlaufenden falschen Gerüchten entgegenzutreten, sieht sich das unterzeichnete Ministerium des Großherzogl. Hauses zu folgender Feststellung veranlaßt:

S. K. H. der Großherzog beabsichtigte, sich in allernächster Zeit mit einer Prinzessin eines deutschen Fürstenhauses zu verloben, deren Anmut und Liebreiz tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatte. Ehe der Großherzog diesen seiner Neigung und seiner Herrscherpflicht entsprechenden Schritt unternehmen konnte, mußten zunächst Hindernisse beseitigt werden, die in einer früher beabsichtigten Verbindung, deren Verwirklichung aber wegen der Ebenbürtigkeitsfrage nicht möglich war, ihren Ursprung hatte. Die zur Lösung jener Verbindlichkeit gepflogenen Verhandlungen, die längere Zeit in Anspruch nahmen und weitaus schwieriger waren, als erwartet werden konnte, drückten zu stark auf das Gemüt des überaus gewissenhaften und feinfühligen hohen Herrn, und als schließlich in jenen Verhandlungen eine Wendung eintrat, die den Großherzog die erhoffte, günstige Lösung für stark gefährdet ansehen ließ, bemächtigte sich seiner eine derartige Verzweiflung über die Gestaltung seiner Zukunft, daß seine klare Urteilskraft getrübt und sein Gemüt verwirrt wurde. Aus diesem Zustand geistiger Verwirrung ist allein der unglückselige Schritt zu erklären. Alle umlaufenden Gerüchte sind gänzlich unbegründet.

Neu-Strelitz, den 4. März 1918.

Das Ministerium des Großherzoglichen Hauses. Bossart.

* * *

WTB. Neu-Strelitz, 4. März. (Nicht amtl.) Zur Frage der Thronfolge veröffentlichen die nationalliberalen Wahlvereine für Mecklenburg-Strelitz in der „Landeszeitung" einen Aufruf, worin es heißt, daß die Einverleibung in Mecklenburg-Schwerin eine schwere Schädigung für das Land und besonders für die Haupt- und Residenzstadt Neu-Strelitz bedeuten würde. In einer Zeit, da das Selbstbestimmungsrecht der Völker als Rechtsgrundsatz für politische Abmachungen allseitig anerkannt und befolgt werde, könne man es dem Strelitzer Volke nicht zumuten, sich durch einen Vertrag den seine Fürsten vor mehr als 200 Jahren schlossen, gebunden zu fühlen. Die Strelitzer müßten unter allen Umständen darauf bestehen, daß ihr Land als deutscher Bundesstaat seine politische Selbständigkeit behalte. Es sollen umgehend im ganzen Lande Unterschriften gesammelt werden für eine Petition an den Großherzog Friedrich Franz.

Die Notlage in der Tabakindustrie.

Es wird uns geschrieben:

Es ist schwer zu begreifen, daß man heute von einer Notlage der vielen Frauen und Mädchen in der Tabakindustrie spricht, die wegen Mangel an Rohstoff zum Teil entlassen werden müssen. Das kann sehr bedingt doch nur in solchen Gegenden zutreffen, wo sich gar keine Gelegenheit zu anderem Verdienst findet, wo die Landwirtschaft keine Arbeitskräfte braucht, weil der Boden keine Erträgnisse liefert. Da gäbe es ein sehr einfaches Mittel um solcher Notlage sofort abzuhelfen: Bekanntermaßen befinden sich eine außergewöhnlich große Zahl von Filial-Zigarrenfabriken, namentlich in den Amtsbezirken Bruchsal, Bretten, Sinsheim, Eppingen usw., in der besten Ackerbaugegend, die jeden Tag geschlossen werden könnten, ja geschlossen werden müßten, um die dadurch freiwerdenden Arbeitskräfte der Landwirtschaft zuzuführen. In diesen Gegenden, dies gilt hauptsächlich vom Eppinger Bezirk, müssen sich die Bauersfrauen nun schon im 4. Jahre furchtbar abquälen, um den schweren, aber sehr ertragreichen Boden zu bearbeiten; weibliche Hilfe können sie trotz hoher Löhne nicht bekommen. Die Männer sind im Feld, die alten Männer sind abgearbeitet. Man schließe diese Fabriken und gebe den Fabrikanten anheim, ihre Filialen in solchen Gegenden vorübergehend aufzutun, wo keine oder wenig Landwirtschaft ist.

Die Not der Zeit verlangt gebieterisch, daß der Boden intensiv bearbeitet wird, dies ist wichtiger als die Fabrikation von Zigarren, die Mangels Tabak aus Ersatzstoffen bestehen und der Gesundheit ganz gewiß nicht zuträglich sind.

Auch die jungen Mädchen und Buben, die vom 14. Lebensjahre an in den Tabakstaub von Früh bis Abends sitzen müssen, würden gesundheitlich besser daran sein, wenn sie in der Landwirtschaft beschäftigt wären.

Es wäre dringend zu wünschen, daß die maßgebenden Behörden in dieser kritischen Zeit scharf zugreifen.

Zur sozialen Lage der Lehramtspraktikanten.

von Johannes Volkmann.

Eine seit Jahren aus allerlei Quellen und Bedenklichkeiten genährte falsche Scham hat einem außerordentlich wichtigen Problem den Zutritt an die Oeffentlichkeit und ins volle Tagesbewußtsein verwehrt. Es ist dies die soziale Lage der Lehramtspraktikanten im Verhältnis zu den Aufgaben der Gegenwart. Dieser Teil der im wesentlichen an höheren Schulen tätigen Lehrkräfte sieht sich in immer steigerndem Maße von den Anforderungen der Gegenwart erdrückt, sei es in beruflicher, sei es in privater und persönlicher Art der Lebensgestaltung. Der Lehrberuf verlangt Neigung, Aufopferung, gesteigertes Kulturgewissen und ein tüchtiges Maß moderner Lebenskenntnis neben den selbstverständlichen Tatsachen der Fachwissenschaft. Nur die reife, geschlossene Persönlichkeit wird wahrhaft erziehen können. Zur vollkommen freien Entfaltung dieser Persönlichkeit gehört aber gar vielerlei. Der Zugang zu allen Bildungs- und Fortbildungsmitteln muß gewährleistet sein. Die Anschaffung von Studienwerken, Fachlehrbüchern und Zeitschriften verschlingt hohe Summen. Der Pädagoge kann nicht abseits stehen von Leben, Religion, Kunst und Wissenschaft. Er soll ja den ganzen Lebensprozeß wachen Auges und Herzens erfassen und in den als dauernd wertvoll erkannten Grundzügen der Jugend vermitteln als besten Wissensbesitz. Dieser allein schöpferische Lehrprozeß des Erziehers muß getragen sein von reifer, harmonischer, charaktervoller Persönlichkeit. Darin hat der Pädagoge sehr viel mit dem Künstler gemeinsam. Je wirksamer und neuzeitlicher, je universeller und fruchtbarer die Bildungsmittel, umso mehr Geldmittel verschlingen sie. Die fast in der Mehrzahl der Fälle um den Preis des elterlichen Vermögens ermöglichte Studienzeit, sie setzt sich weiter fort. Nur der fortschrittliche Kopf, der rastlose zeitgemäße Denker kann erziehen. Die Grundbedingung aber zu dieser Berufs- und Bildungsarbeit liegt in der Sicherheit und Ausgiebigkeit des wirtschaftlichen Auskommens.

Mit stärkstem Nachdruck muß hier die fast unglaubliche Gegentatsache festgestellt werden, daß denselben Erziehern, an die die oben knapp umrissenen Anforderungen gestellt werden, schon in den dreißiger Jahren stehend, jährlich kaum zweitausend Mark Vergütung zur Verfügung stehen. Dies schreiende Mißverhältnis zwischen Anforderung und Vergütung hat sich direkt zu einer Lebenskrise zugespitzt. Wer von elterlicher Seite aus nicht mit ansehnlichem Vermögen ausgestattet ist und in aller Beschaulichkeit auf seine Professorenstelle warten kann, dem steht — und dies Auskunftsmittel soll merkwürdigerweise selbst an höherer Stelle empfehlend erwähnt worden sein — eine reiche Partie offen. Diese wohl kaum die Staatsmoral fördernden Auffassungen gehören selbstverständlich in die Rumpelkammer verrosteter Anschauungen, die Bildung und Beruf an Besitz und Stand binden wollten. Es ist also praktisch unmöglich, daß der junge Schulmann sich seinen eigenen Herd gründet und jene Lebenssphäre um sich breitet, aus der allein warmes Verständnis, Kultur- und Lebenssinn und vor allem soziale Wirklichkeit fließen. Damit aber kommt ein Bruch in seine ganze Lebensarbeit hinein. Ihm ist es durch eifersüchtige Behütung unmöglich, irgend einen Nebenberuf zu ergreifen und sich während seiner Mußestunden wirtschaftlich zu fördern, andererseits bleibt dem im Beruf abgearbeiteten Erzieher nur die wenig verlockende Jagd nach Privatstunden übrig, die eines der trübsten Kapitel im Erzieherdasein bilden. Denn dies ist für viele Anwärter des Lehramts die einzige Notbrücke, überhaupt zu einem Verdienst zu kommen. Der Anwalt, der Arzt, der Kaufmann, der Techniker, sie alle haben der Oeffentlichkeit gegenüber ihren festen Standpunkt, von dem aus unter gerechter Würdigung des Berufswertes die materielle Gegenleistung bestimmt und stets fortschreitend beeinflußt wird. Und wird auch dem jungen Gelehrten, der sich nun einmal durch Neigung zum praktischen Schulfach gedrängt fühlt, nicht stets von standesgemäß und nichtstandesgemäß gesprochen? Das Leben von heute stellt ungeheure Ansprüche. Man muß sich nach ihnen richten. Auch der Erzieher darf und muß seinen Platz an der Sonne beanspruchen. Sein Kollege von der Volksschule hat längst aus städtischen Körperschaften und ihrem Einfluß hervorragenden Nutzen für sein materielles Dasein gezogen und dadurch die Würde, den Stand, den Einfluß unendlich gehoben. Warum soll für den philologischen Berufsgenossen denn um jeden Preis die Romantik der hungerleidenden Dachstubenideale der alten Zeit bewahrt werden?

Die wenigen Zeilen des vorliegenden Artikels wollen die Tatsache vor Augen führen, daß es eine Not der Lehramtspraktikanten im tieferen Sinne des Wortes gibt als gelegentlich interessiert tuende Reformler nach Lust und Laune zuzugeben sich herablassen. Was nottut und endlich einmal ausgesprochen werden muß, gerade jetzt wo so viele und große Probleme der Zukunft erörtert werden, das ist die unabweisliche Forderung nach gründlicher und kraftvoller Reform der Gehaltsverhältnisse. Das ist das einzige Mittel, um aus einer unwürdigen Stellung zur Gegenwart herauszukommen. Die Reformen sollten baldigst kommen. Es war eine zeitlang eine bequeme und oft gehörte Ausrede, es sei eben ein Ausnahmefall durch den ungeheuren Zudrang zum Lehrfach. Wir werden jeden Einzelnen sehr nötig brauchen. Der morgige Tag braucht Erzieher, wenn der Aufstieg nach dem Kriege kommen soll. Mit der Schaffung einer entsprechenden Zahl etatmäßiger Neustellen muß eben energisch Ernst gemacht werden. Was aber die Regierung nicht länger zaudern lassen sollte, das geht aus einer sehr einfachen Ueberlegung hervor. Das wirksamste Instrument für die staatsbürgerliche und kulturpolitische Arbeit besitzt die Regierung im Erzieher. Wenn es ihr wirklich Ernst ist mit der Pflege politisch nationaler Ideale, Vertiefung und Verständnis einer universell und modern gerichteten Bildungsbestrebung auf dem klar erkannten Grundwert der Tradition, wenn wirklich die deutsche Kultur neugestählt im Riesenkampf mit einer Welt von Nebenbuhlern ihre Mission wird antreten sollen nach diesem Kriege, so wird und kann sie nicht auf die Arbeit der Erzieher verzichten. Das Problem der Einheitsschule nimmt immer greifbarere Gestalt an, der Aufstieg der Begabten bringt neue Aufgaben, zur Schlagkraft der Nation müssen viele Lücken wieder geschlossen werden. An Gewissen, Können, Zeitgemäßheit, Pflichtgefühl, Begabung und ethischem Wert werden höchste Anforderungen gestellt werden. Wenn der Erzieher, wie so oft versichert worden, der Hüter der Volksideale im besten Sinne des Wortes sein und bleiben soll, so soll man nicht länger mehr mit der ihm damit gebührenden materiellen Sicherstellung seiner Person, seiner Familie, kurz seines ganzen Lebenskreises hintanhalten! Die Stunde zur Reform ist gekommen! Diese Reform wird dann jenen Grundstein kraftvoll mitlegen zu dem stolzen Bau eines Aufstieges der Intelligenz aller Volksschichten, den wir so bitter nötig haben werden, um das erneut in der Welt zu bedeuten, was wir waren. Gebt dem Erzieher, was des Erziehers ist, denn er gibt sein Alles dem Staate!

Aus dem Großherzogtum.

Amtliche Nachrichten.

* Der Großherzog hat den Kreisschulrat Friedrich Blatz in Baden zum Hofrat ernannt und auf sein Ansuchen wegen leidender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt.

* Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat den Kanzleirat Karl Mohr beim Amtsgericht Freiburg zum Landgericht Freiburg versetzt.

* Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat den Eisenbahnsekretär Karl Fütterer in Achern nach Denzlingen versetzt, die Eisenbahnassistenten Otto Kohler in Offenburg und Friedrich Oechsner in Schallstadt zu Eisenbahnsekretären ernannt.

*

+ **Karlsruhe**, 4. März. Der Südwestdeutsche Leichtathletikverband hielt am gestrigen Sonntag seinen ersten ordentlichen Kriegsverbandstag ab, der gut besucht war. Anwesend waren u. a. als Vertreter der Stadt Karlsruhe Stadtschulrat Hauptmann Dürr und als Vertreter des Jungdeutschlandbundes der 2. Vorsitzende Geh. Hofrat Binz. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Huber, sprach Sportredakteur Unteroffizier Mark über sportliche Zukunftsaussichten und wies besonders darauf hin, daß die Körperpflege treibenden Organisationen einig werden müssen, um ihre Ziele durchzusetzen, daß jederzeit freier Wettbewerb herrschen müsse und daß die Körperpflege auf allgemein breiteste Grundlage zu stellen sei. Der Redner schloß mit der Namhaftmachung einiger Aufgaben für die allernächste Zukunft. Hierauf verlas der Vorsitzende den Kriegsbericht, der erkennen ließ, daß es der Vorstand an Arbeit nicht fehlen ließ und daß der Betrieb, wenn auch stark eingeschränkt, offen gehalten wurde. Zum Schluß setzte eine rege Aussprache, besonders über die Vereinigung von Fußball-Leichtathletik ein. Der Vorstand wurde entlastet und einstimmig wiedergewählt.

+ **Mannheim**, 5. März. Von zuständiger Seite wird die hiesige Bevölkerung darauf aufmerksam gemacht, daß in Mannheim und Umgebung seit einiger Zeit die Bartflechte, die in der Regel beim Rasieren übertragen wird, in ziemlich erheblichen Verbreitung auftritt. Die erforderlichen Maßnahmen gegen die Verhütung und Weiterverbreitung der Bartflechte sind in die Wege geleitet. — In einer Fabrik in Friedrichsfeld zog sich ein 42jähriger Fabrikarbeiter so schwere Kopfverletzungen zu, daß er starb.

+ **Mannheim**, 4. März. Der Spar- und Bauverein besitzt jetzt 80 Wohnhäuser im Werte von 1 440 000 M und mit 217 Wohnungen. Ein Baugrundstück ist vorhanden und ein weiteres für 8 Häuser mit 70 Wohnungen von der Stadtgemeinde in Aussicht gestellt worden. Die Vermögensreserve beträgt 210 000 M. Der Verein hat sich dem Badischen Baubund angeschlossen.

Heidelberg, 4. März. Der Schleppschiffahrtsgesellschaft auf dem Neckar in Heilbronn wurde auf ihr Ansuchen für das badische Hoheitsgebiet gestattet, auf ihre tarifmäßigen Schlepplohnsätze für sämtliche Ladungen, mit Ausnahme der Verfrachtung von Sand und Kies nach Neckarzimmern, einen Zuschlag von 80 v. H. zu erheben.

‡ **Weinheim**, 4. März. Von den Kriegsteilnehmern des Weinheimer S. C. haben bisher 368 das Eiserne Kreuz 1. Klasse und 2109 das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten.

⊙ **Baden-Baden**, 4. März. Der Hofbuchdruckereibesitzer Max Kölblin, Bruder des Landtagsabgeordneten H. Kölblin hier, ist gestern abend im Alter von 43 Jahren aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene, Teilhaber der Hofbuchdruckerei Ernst Kölblin und Mitbesitzer des „Badeblatt" und des „Badener Tageblatt", zog kurz nach Beginn des Krieges ins Feld und zwar kam er als Unteroffizier bei einem Artillerie-Regiment nach dem östlichen Kriegsschauplatz. Infolge der Strapazen des Winterfeldzuges erkrankte er und mußte hierher zurückverbracht werden. Scheinbar genesen begab er sich wiederum zu seinem Truppenteil und erkrankte abermals. Hierher zurückgekehrt, war sein Leiden bereits soweit vorgeschritten, daß ihm die sorgfältigste ärztliche Pflege und eine zweimalige Operation keine Gesundung zu bringen vermochte und der Tod seinen Leiden ein Ziel setzte. Bei seinen vielen Freunden und Bekannten wie in Kollegenkreisen erfreute sich der Heimgegangene größter Beliebtheit. Bekanntlich wurde erst vor 14 Tagen der Vater des Verstorbenen hier zur letzten Ruhe bestattet.

◁ **Baden-Baden**, 5. März. Wie der „Staatsanzeiger" meldet, wird Kreisschulrat Friedrich Blatz wegen leidender Gesundheit in den Ruhestand treten. Kreisschulrat Blatz, der in Anerkennung seiner verdienstvollen Tätigkeit vom Großherzog zum Hofrat ernannt worden ist, stammt aus Offenburg und war im Jahre 1883 als Lehramtspraktikant in den badischen höheren Schuldienst getreten. Er war dann von 1885 bis 1892 Professor am Lehrerseminar in Ettlingen, dann bis 1904 Kreisschulrat in Konstanz und von da ab hier in Baden-Baden tätig.

△ **Offenburg**, 4. März. Der Badische Lehrerverein hält hier am 28. April im „Bürgersaale" eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht ein Antrag des Vorstandes wegen Ankauf des Bades Freyersbach in Peterstal als Lehrerheim, das vom 1. Mai 1918 übernommen werden soll. Ferner sollen verschiedene Satzungsänderungen vorgenommen und die entbehrlichen Fremdwörter in den Satzungen durch deutsche Ausdrücke ersetzt werden. So soll es in Zukunft heißen statt „Konferenz" „Bezirksverein". Endlich schlägt der Vorstand noch vor, den Beitrag zum Lehrerverein zu erhöhen und zwar auf 6 M, wovon 1 M an den Deutschen Lehrerverein und 1.50 M an den Verband der Beamten- und Lehrervereine Badens abgeführt werden müssen, so daß dem Verein nach der Beitragserhöhung vorerst noch von jedem Mitglied jährlich 3.50 M verbleibt.

+ **Freiburg**, 4. März. Der Charitasverband wird sich wieder an dem Werke beteiligen, Kindern aus der Stadt in diesem Jahre einen freien Aufenthalt in guten Familien auf dem Lande zu besorgen. Er wird nach Vereinbarung mit dem Ministerium des Innern eigene Listen aufstellen.

* **Münchingen bei Bonndorf**, 5. März. Der 16jährige Dienstbube Karl Axmann von Burbach ist lt. „Schw. Ztg." in Haft genommen worden, weil er zweimal versuchte, das Haus seines Dienstherrn in Brand zu stecken. Man war auf das Feuer rechtzeitig aufmerksam geworden und konnte seine Ausdehnung verhüten. Der unter Zwangsaufsicht stehende Bursche hat die Tat eingestanden.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 5. März 1918.

= **Aus dem Hofbericht.** Am Sonntag besuchten der Großherzog und die Großherzogin mit der Großherzogin Luise den Gottesdienst der Schloßkirche. Hierauf empfingen der Großherzog und die Großherzogin den Vorstand der Museumsgesellschaft hier, Kammerherrn Freiherrn von Kageneck, um demselben wiederholt ihre wärmste Teilnahme an dem schweren Brandunglück auszusprechen, das die Gesellschaft betroffen hat. Gestern hörte der Großherzog die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb, des Staatsministers Dr. Freiherrn von Bodman und des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo.

Na. **Der Ortsgruppe Karlsruhe des Badischen Heimatdank** wurde von Frau Generalleutnant Jägerschmid zum Andenken an Ihren verstorbenen Herrn Gemahl, die Spende von 1000 M zugewiesen.

Na. **Zum Brande des Museumsgebäudes.** Der Stadtrat Heidelberg hat dem Karlsruher Stadtrat telegraphisch die aufrichtigste Teilnahme an dem schweren Brandunglück, von dem Stadt betroffen wurde, ausgesprochen. Namens des hiesigen Stadtrats hat der Oberbürgermeister für diese Teilnahme der Nachbarstadt Heidelberg herzlich gedankt.

= **Anbau von Frühkartoffeln.** Vom Kriegsernährungsamt wird amtlich mitgeteilt: Ein möglichst umfangreicher Anbau von Frühkartoffeln in allen Gegenden, die sich dazu eignen, ist auch in diesem Jahre ganz besonders geboten. Wie im vergangenen Jahre werden die frühesten Sorten, die in Mistbeeten, Treibhäusern und gartenmäßigen Kulturen gezogen sind, von der Feststellung eines einheitlichen Höchstpreises für das Reichsgebiet und von der öffentlichen Bewirtschaftung und zwar bis zum 30. Juni ausgenommen bleiben. Mit dem 1. Juli muß jedoch mit Rücksicht auf die Lage der Vorräte die öffentliche Bewirtschaftung der Frühkartoffeln einsetzen. Wie früher mitgeteilt, ist damit zu rechnen, daß im Monat [illegible] Höchstpreis für Frühkartoffeln nirgends unter 8 M [illegible] Zentner festgesetzt wird. Um dem großen Verschiedenheiten innerhalb der einzelnen Anbaugebiete in der Ergiebigkeit [illegible] der Reifezeit der Frühkartoffeln gerecht zu werden, ist in Aussicht genommen, die Landes- und provinzialen Kartoffelstellen wiederum zu ermächtigen, je nach den Verhältnissen in ihrem Amtsbereich mit Genehmigung der Reichskartoffelstelle ein Erhöhung des Julipreise wie im vorigen Jahre bis zur vorläufigen Höchstgrenze von 10 M vorzunehmen und schon jetzt bekannt zu geben. In gleicher Weise soll vom 1. August ab durch die Vorstände der Landes- und Provinzialkartoffelstellen, in denen Erzeuger, Verbraucher und Händler vertreten sind, mit Genehmigung der Reichskartoffelstelle unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse der Abbau der Kartoffelpreise mit der Maßgabe vorgenommen werden, daß der Preis der Herbstkartoffeln am 15. Sept. erreicht ist.

= **Die Jungmannen-Organisation für den landwirtschaftlichen Hilfsdienst.** Das Kriegswirtschaftsamt Karlsruhe bedarf voraussichtlich im laufenden Jahr eine beträchtliche Zahl geeigneter Lehrer, die bereit sind, die Führung von Jungmannen-Abteilungen im landwirtschaftlichen Hilfsdienst zu übernehmen. Das Unterrichtsministerium hat darum die Großh. Kreisschulämter und die Volksschulrektorate der Städteordnungsstädte ersucht, zu erheben, wieviele der ihnen jeweils unterstehenden Lehrer gewillt sind, während der Ferienzeiten sich als Führer von Jungmannenabteilungen dem Kriegswirtschaftsamt XIV zur Verfügung zu stellen. Wertvoll wäre dem Kriegswirtschaftsamt insbesondere auch die Mitwirkung solcher Lehrer, welche als Kriegsbeschädigte wieder in den Schuldienst zurückgekehrt sind.

= **Großh. Hoftheater.** Als nächste Erstaufführung geht am Freitag, den 8. März das Lustspiel „Die gefährlichen Jahre" von Johannes Wiegand und Georg Ruseler in Scene. Das Hoftheater bereitet für Ostern eine Aufführung von „Goethes Faust" erster Teil in vollständig neuer Einstudierung und dekorativer Neugestaltung vor.

= **Lebensmittelverteilung.** Nach der Bekanntmachung des Nahrungsmittelamts werden in der Woche vom 4. bis 10. März neben Fleisch und Kartoffeln Haferflocken oder Graupen und Dörrgemüse (Gelbrüben) ausgegeben. Außerdem gibt es wieder einmal Süßstoff; es kann den Haushaltungen nur empfohlen werden, den Süßstoff zu holen und dafür den Zucker zu sparen. Auf die Haushaltmarke Nr. 1 wird an jeden Haushalt 1 Dose kondensierte Milch ausgegeben; leider war es nicht möglich, für die größeren Haushaltungen 2 Dosen zu verabfolgen, so daß die Haushaltmarken A und B Nr. 1 in gleicher Weise nur mit einer Büchse kondensierte Milch eingelöst werden können. Für die Kinder bis zu 3 Jahren gibt es wieder das bekannte Kindernährmittel und als Zusatz 2 Pakete Zwieback. Für die nächstfolgende Woche ist die Verteilung von Teigwaren, Dörrobst, Kaffee-Ersatz und Marmelade vorgesehen.

= **Marktbericht.** Die anhaltende kalte Witterung läßt die Zufuhr von frischem Gemüse immer noch nicht aufleben. Auch in der letzten Woche war demzufolge wenig frisches Gemüse am Markt. Wintergemüse, Kohlrabi, Meerrettig usw. war hingegen genügend vorhanden. Auch konnten am Freitag und Samstag auf sämtlichen Märkten etwa 40 Zentner Zwiebeln angeboten werden. Die Zufuhr von Fischen war letzte Woche sehr gering. Flußfische standen nur etwa 4 Zentner zur Verfügung und Seefische noch weniger. Die Aussichten auf Zufuhr von frischem Gemüse sind für die nächste Zeit noch recht ungünstig.

= **Der Vortrag über die Arbeiter-Dichter unserer Tage,** welcher heute abend 8 Uhr im geheizten Saale der Eintracht stattfindet, gestaltet sich allem Anscheine nach zu einem seltenen Ereignis. Nicht nur sämtliche literarische und künstlerische Kreise bezeugen der Veranstaltung lebhaftestes Interesse, sondern die gesamte Einwohnerschaft unserer Stadt bringt dem eigenartigen Abend die regste Anteilnahme entgegen. Der Großherzog und die Großherzogin, der Staatsminister, die Spitzen der Großh. Regierung und städtischen Behörden werden dem Arbeiter-Dichter-Abend anwohnen. Zahlreiche auswärtige Pressevertreter haben sich ebenfalls angesagt. Kartenverkauf bei Geschw. Moos, Kaiserstraße 187, Telephon 994, Hugo Kuntz Nachf.

Letzte Drahtberichte.

Finnländische Delegierte in Italien.

WTB. **Rom**, 4. März. Agenzia Stefani. Sonnino empfing die finnländischen Delegierten, die ihm die Proklamation der Unabhängigkeit Finnlands mitteilten. Die Delegation wird nach Paris abreisen.

WTB. **Rom**, 4. März. Der „Corriere della Sera" meldet, der Papst habe am Samstag eine finnische Abordnung in Audienz empfangen und eine Adresse entgegengenommen, worin das Ersuchen um die Aufnahme direkter Beziehungen zum heiligen Stuhl gestellt wird.

Die Flieger Garros und Marchal in Paris.

WTB. **Paris**, 3. März (Meldung der Agence Havas.) Der Flieger Garros und Marchal, die kürzlich aus Deutschland entkomen sind, sind in Paris eingetroffen.

Italiens Kriegsausgaben.

WTB. **Rom**, 4. März. (Agenzia Stefani.) Staatsminister Nitti erklärte im Senat, daß sich die allgemeinen Ausgaben Italiens vom 1. August 1914 bis 31. Dezember 1917 auf 44 478 000 Lire belaufen.

Millionenwerte gehen in Archangelsk verloren.

)(**Berlin**, 5. März. „Nowaja Shisn" schreibt: Auf der Konferenz der Fabrikausschüsse teilte ein Mitglied des Obersten Wirtschaftsrates mit, daß in Archangelsk 20 Millionen Pud Güter aus Amerika und England zu Grunde gehen. Es handelt sich um ungeheure Vorräte von Konserven, 13 Millionen Pud Kohle, 2 Millionen Hufeisen usw. All das wird im Frühjahr ins Meer geschwemmt werden, da die Güter am Ufer lagern. Sie wegzuführen, besteht keine Möglichkeit, da statt der erforderlichen 400 Waggons täglich, nur 10—30 Waggons zur Verfügung stehen.

Die neue Regierung in Brasilien.

WTB. **Rio de Janeiro**, 4. März. (Havas.) Rodriguez Alves wurde zum Präsidenten, Delvin Morsira zum Vizepräsidenten der Republik gewählt.

Der Reichstag an den Kaiser.

)(**Berlin**, 4. März. In Vertretung des abwesenden Reichstagspräsidenten hat Vizepräsident Geh. Justizrat Dove folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet:

Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät bitte ich, im Namen des Reichstags der hohen Freude Ausdruck geben zu dürfen, daß durch den Friedensschluß mit der russischen Republik nun auf der Ostfront der Frieden wiederhergestellt ist. Durch die unvergleichlichen Waffentaten unserer Brüder im Felde und ihrer Verbündeten durch das Genie ihrer Führer und urch den Opfermut des ganzen Volkes ist die deutsche Kultur vor der Vernichtung bewahrt worden welche ihr durch den Ansturm der im Zarenreich vereinten Volksmassen drohte. Ew. Majestät haben das zur Verteidigung des Vaterlandes gezückte Schwert mit dem Lorbeer des Sieges umwunden. Dankbar für das Erreichte und entschlossen auszuharren, bis der Vernichtungswille auch der anderen Feinde durch die Kraft der deutschen Waffen gebrochen ist, erhofft mit dem ganzen Volk der Deutsche Reichstag, daß uns bald der allgemeine, ehrenvolle Frieden beschert sein möge, der uns freie Bahn gibt, in friedlichem Wettbewerb mit den anderen Völkern unter dem ruhmreichen Szepter Ew. Majestät der Macht und Herrlichkeit des Vaterlandes uns zu freuen, die Wunden, die der Krieg geschlagen, zu heilen und für die Freiheit und die Wohlfahrt des Volkes zu arbeiten.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

(**Berlin**, 4. März. Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: Die Unterzeichnung des Vertrages. Von russischer Seite wird behauptet, daß die russischen Unterhändler in Brest-Litowsk genötigt gewesen seien, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, ohne von seinem Inhalt die erforderliche Kenntnis genommen zu haben. Diese Behauptung ist völlig unzutreffend. Was die rechtlichen Bestimmungen des Vertrages betrifft, so stimmen sie völlig mit denen überein, die in den wochenlangen Verhandlungen zwischen den Delegationen in Brest-Litowsk schon vor der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten festgelegt worden waren. Die politischen Bestimmungen des jetzigen Vertrages sind nach der Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen dem russischen Delegierten und dem Gesandten von Rosenberg eingehend erörtert worden. Besondere Kommissionen einzusetzen, haben die Russen selber abgelehnt. Sie haben also in voller Kenntnis und nach einer Prüfung, die sie selber als ausreichend betrachtet haben, den Vertrag gezeichnet.

Polen.

WTB. **Warschau**, 4. März. „Kurjer Warszkawski" vom 4. März teilt mit, daß am Sonntag die Delegation des Kommandeurs des ersten polnischen Korps in Rußland Generals Dowbor-Musnicki an den Regentschaftsrat des Königreichs Polens in Warschau eingetroffen ist. Die Abordnung setzt sich aus zwei Obersten, einem Oberstleutnant und einem Leutnant zusammen.

Pichons „Enthüllungen".

O **Berlin**, 4. März. Die „Nordd. Allg. Zeitung" schreibt über Herrn Pichons „Enthüllungen": Bei der großen Kundgebung in der Sorbonne, wo die Blüte der französischen Revanchepolitiker nochmals den alten fanatischen Ruf nach Elsaß-Lothringen erhob, glaubte der Minister Pichon mit der neuentdeckten Instruktion vom 31. Juli einen großen Trumpf ausspielen zu können. Wie steht es damit? An jenem Tage hatte der deutsche Botschafter die Aufgabe, Gewißheit über die Haltung Frankreichs herbeizuführen. Sein Auftrag war, die französische Regierung zu befragen, ob sie in dem russisch-deutschen Krieg neutral bleiben wolle. Seine Instruktion hatte folgenden Zusatz: „Wenn, wie nicht anzunehmen ist, die französische Regierung erklärt, neutral zu bleiben, wollen Ew. Exzellenz der französischen Regierung erklären, daß wir als Pfand für ihre Neutralität die Ueberlassung der Festungen Toul und Verdun fordern müssen, die wir besetzen und nach Beendigung des Krieges mit Rußland zurückgeben würden." Der deutsche Botschafter ist nicht in die Lage gekommen, von diesem Zusatz seiner Instruktion Gebrauch zu machen, denn der französische Ministerpräsident erwiderte bereits auf die Frage nach der französischen Neutralität, Frankreich werde das tun, was seine Interessen gebieten. Schon am 28. Juli aber hatte die französische Regierung die gebotenen Interessen Frankreichs endgültig dahin festgelegt, daß sie in Petersburg ihre Bereitschaft zur Waffenhilfe erklärte. Frankreich hatte sich also zum Kriege entschieden, ehe Herr von Schön die französische Regierung über ihre Haltung befragte. Der Fall, dessen Eintreten die deutsche Instruktion als unwahrscheinlich betrachtete, war sonach von vornherein ausgeschaltet. Da Frankreich von seinem Entschluß, nicht neutral zu bleiben, kein Hehl machte, ist es überhaupt nicht zu Verhandlungen über etwaige Sicherungen der französischen Neutralität gekommen. Wie Herr Pichon zugibt, hat die französische Regierung erst kürzlich von jenem Zusatz der deutschen Konstruktion Kenntnis erlangt. Die Entschlüsse der damaligen französischen Regierung sind ganz unabhängig davon gefaßt worden. Für die Beurteilung des französischen Kriegswillens in den entscheidenden Tagen kommen somit diesem Punkte keine Bedeutung zu.

Wir könnten also über diese Reminiszenz vom 31. Juli 1914 ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen, da aber Herr Pichon trotz genauer Kenntnis der wirklichen Vorgänge ihnen einen so erheblichen Wert beizulegen scheint, wollen wir doch noch kurz bei der Frage verweilen, wie denn die Sachlage gewesen wäre, wenn die französische Regierung mit ihrer Antwort am 1. August Neutralität zugesichert hätte. Die bloße Zusage der Neutralität wäre für uns natürlich ohne jeden Wert gewesen. Frankreich hätte es ganz in der Hand gehabt, wie lange es in der Neutralität auf der Lauer liegen wollte. Es konnte in jedem ihm passenden Augenblick aus der Neutralität zur Feindseligkeit übergehen. Man braucht dabei nur an Italien und Rumänien zu denken. Dagegen hätten feste Sicherungen militärischer Art geschaffen werden müssen. Daß die deutsche Regierung bereit gewesen wäre, auch andere Wege zu prüfen, als den in der nicht ausgeführten Instruktion an Herrn von Schön bezeichneten, ergibt sich aus folgendem: Noch im letzten Augenblick, am 1. Aug., schien sich eine Möglichkeit in der von dem deutschen Botschafter in London nach Berlin gemeldeten Erkundigung Sir Edward Greys zu bieten, ob für den Fall der französischen Neutralität das Unterbleiben eines deutschen Angriffs auf Frankreich zugesagt werden könne. Die deutsche Regierung erklärte sich sofort bereit, darauf einzugehen, falls sich England mit seiner Streitmacht für die unbedingte Neutralität Frankreichs verbürge. Die Erkundung stellte sich aber noch am gleichen Tage als ein Mißverständnis heraus. Die französische Neutralität lag nicht in dem Plan der Entente, Frankreich wollte die Neutralität nicht, und auch England rührte keinen Finger, um sie herbeizuführen. So ist der wahre Zusammenhang der Dinge. Herrn Pichons verspäteter Fund ändert nichts daran.

Der jüngste Luftangriff auf Venedig.

(**Haag**, 4. März. Reuter meldet aus Venedig: Der letzte Luftangriff, der größte von den 45 Angriffen auf Venetien seit Kriegsbeginn, dauerte acht Stunden, von 10 Uhr abends bis gegen 6 Uhr morgens. Die längste Zwischenpause war nur eine halbe Stunde. Im ganzen wurden 300 Bomben abgeworfen. 58 Häuser wurden vernichtet. Das königliche Palais wurde getroffen und ein Flügel in Trümmer gelegt. Ungefähr 15 Einwohner wurden verletzt. Nur ein Mann soll getötet worden sein.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle.

28. Febr.: Sophie Lange, 59 J., Ehefrau von Eduard Lange, Oberpostschaffner. — 2. März: Heinrich Stauser, Kaufmann, Ehemann, 55 J.; Sophie Trapold, 76 J., Witwe von Therese Trapold, Polizeisergeant. — 3. März: Therese Ernst, 71 J., led., Privatiere. — 4. März: Willy, 2 J., V. Friedrich Seitz, Möbelpacker; Stephanie Decker, 73 J., Witwe von Gustav Decker, Brauereiverwalter; Josepha Schmidt, 74 J., Ehefrau von Franz Schmidt, Stadtgartenarbeiter.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Statt jeder besonderen Anzeige

Heute morgen entschlief sanft nach kurzer Krankheit unser geliebter Vater und Großvater

Karl Henkenius

im 87. Lebensjahr.

Ettlingen, den 4. März 1918.

Für die Hinterbliebenen:

Elise Mangler, geb. Henkenius, Buchen.
Lina Henkenius, Ettlingen.
Familie Sondermann, Barmen.
Hedwig Schmidt, geb. Henkenius, Ettlingen. 1274

Bekanntmachung.

Für **Säuglinge und Kleinkinder** werden fortwährend gute Pflegestellen in hiesiger Stadt gesucht. Anmeldungen sind an das städtische **Jugendamt** Karlsruhe (Rathaus Zimmer 130) zu richten.

Karlsruhe, den 2. März 1918.

Das Bürgermeisteramt.

Museumgesellschaft.

Allen denen, die bei den **Lösch- und Rettungsarbeiten am Museumsgebäude** tätig gewesen sind und uns ihre Hilfe zuteil werden ließen, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

1273 Der Vorstand.

Städt. Arbeitsamt

Näherinnen

die im Besitz eines Ausweisbuches für Heeresnäharbeiten sind, werden

sofort gesucht.

Städtisches Arbeitsamt
Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe,
Zähringerstraße 100, II. Stock, Zimmer 11. A 12

Mannheimer Maschinenfabrik

Mohr & Federhaff

Mannheim 12011

Aufzüge jeder Art.

Weinhandlung.

Zur wesentlichen Ausdehnung einer in Baden bestehenden **Weingrosshandlung** wird 12019

tüchtiger Fachmann gesucht.

Derselbe muss die Fähigkeit haben, sowohl in kaufmännischer wie technischer Beziehung selbständig zu arbeiten und mit den Einkaufsverhältnissen vertraut sein. Kapital-Beteiligung erwünscht, aber nicht Bedingung. Stellung grösserer Kaution aber erforderlich. Nur auf erste Kraft wird reflektiert. Angebote unter Zusicherung von Verschwiegenheit befördern unter **C. D. 885 Haasenstein & Vogler A.-G. Frankfurt a. M.**

Gelände mit Gleisanschluss

möglichst mit Gebäude und Dampfanlage zur Errichtung einer Einkochstation von Obst zu **kaufen** oder zu **pachten gesucht.**

Ausführliche Eilofferten erbittet: 8006

Heinrich Lüders, Ingenieur-Büro, Berlin W. 57
Kurfürstenstr. 13 — Nollendorf 3411.

Die Grundlage der modernen Sicherheitstechnik auf diesem Gebiete geschaffen zu haben, ist unser Verdienst.

120 000 Liter Benzin

im brennenden Automobilbahnhof der Allg. Berliner Omnibus-A.-G. dank der Sicherheitsanlage M. & H. vor Explosion u. Verbrennung geschützt

Fliegergefahr

nötigt zur zuverlässigsten Sicherung aller Vorräte an feuergefährlichen Flüssigkeiten wie sie allein durch das bei schweren Brandkatastrophen vielfach bewährte System „Martini-Hüneke" geboten wird.

8004

Martini & Hüneke Maschinenbau-Akt.-Ges. Berlin SW

Zweiggesellschaften: Wien, Budapest, Mailand, Paris, Warschau, Amsterdam, New York

Soeben erschien:

Ansprache

Seiner Großh. Hoheit des

Prinzen Maximilian von Baden

in der

öffentlichen Sitzung der Ersten Kammer

am 14. Dezember 1917.

Preis 25 Pfg.

Die Rede des Prinzen Max, die seinerzeit so viel Beachtung und Widerhall in allen Zeitungen fand, erscheint, durch die große Nachfrage veranlaßt, als Sonderdruck aus den Landtagsberichten im **Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei** hier. Prinz Max gibt einen klaren Ueberblick über die gegenwärtige Lage und über die Anfänge und Ursachen des Krieges und seine politischen und wirtschaftlichen Folgen. Es ist also hiermit weiteren Kreisen Gelegenheit gegeben, sich dieser warmen, ehrlichen Worte des Prinzen Max zu erfreuen, und es ist zu wünschen, daß seine bemerkenswerte Rede in recht viele Hände kommen möge.

Zu beziehen auch von der

Geschäftsstelle der „Bad. Landeszeitung",
Karlsruhe, Hirschstraße 9
(bei unseren Trägerinnen erhältlich).

Preuß.-Südd. Klassenlotterie

5 Ziehungen mit 214 000 Gewinnen u. 2 Prämien von über

72 Millionen Mark.

3. Ziehung der 237. Lotterie 12. und 13. März.

Kauflose zu haben:

1/8 Los 15 M., 1/4 Los 30 M., 1/2 Los 60 M., 1/1 Los 120 M.

Erneuerung der Lose vor dem 6. März erbeten

Franz Pecher Großherzogl. Badisch. Lotterie-Einnehmer,
Gewerbe- und Vorschussbank, Zirkel 30,
gegenüber der „Badischen Presse". 1140

Großherzogl. Hoftheater. 2052

Dienstag, den 5. März 1918, A 41 (rote Karten)

Der Augenblick.

Lustspiel in 5 Aufzügen nach Goethe von Hermann Bahr.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 3/4 10 Uhr.

Soldatenportraits

in hochkünstlerischer, naturgetreuer Ausführung auf Velourpapier Brustbilder, ganze Figur, Reiterbilder, lieferbar für alle Truppengattungen der deutschen und österr.-ungar. Wehrmacht, mit allen Abzeichen, Orden u. Ehrenzeichen. Parade-Uniformen u. Feldgrau.

Gute Existenz für Kriegsverletzte u. Aktive für Laden u. Schaukastenbesitzer vorzügl. Nebenartikel.

Gefl. Anfragen sind zu richten an: 15015

„MONTURA"
Aktiengesellschaft für graphische Kunst.
Berlin SW. 47 — Yorckstrasse 11 — Fernsprecher Nollendorf 2969.

Aufgebotsverfahren.

Herr **Franz Fitterer,** Kaufmann hier, Amalienstr. Nr. 49, z. Zt. Wehrmann beim 1. Landsturm-Inf.-Batl. Rastatt (XIV./5.) 4. Kompanie, hat den Antrag gestellt, sein abhanden gekommenes Sparbuch Lit. W. Nr. 447 mit einer Einlage von 1 019 Mk. 19 Pfg., für kraftlos zu erklären.

Der Inhaber des genannten Buches wird daher aufgefordert, solches innerhalb eines Monats, von der erfolgten Einrückung an gerechnet, bei der unterzeichneten Kasse vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung erfolgen wird. F 11

Karlsruhe, den 28. Februar 1918.

Städtische Spar- u. Pfandleihkasse-Verwaltung.

Gussputzer und Hilfsarbeiter

zu sofortigem Eintritt gesucht.

1233 **Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe**
Karlsruhe (Baden).

Sie tun gut,

Ihre **Pelze** jetzt **ändern** zu lassen, da noch gute Zutaten erhältlich sind. 1023

Douglasstraße 8, part.

Institut Boltz Ilmenau i. Thür. Einj.-Abitur. Pr. fr. 12015

Darlehen

gewähre in jeder Höhe solventen Personen. Ia. Referenzen. **Ad. Fritz Hamburg 24.** 150

Städt. Arbeitsamt

Gesucht

werden

Köchinnen für Privat
Mädchen für alles
Mädchen z. Anlernen

sowie

Stundenfrauen
für häusliche Arbeiten
für sofort oder später

Städt. Arbeitsamt
Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe
Zähringerstr. 100, II. Stock.

Die Städt. Brockensammlung

Baumeisterstr. 32
— Hinterhaus —

nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel rc. entgegen. 6 1